

Daniel Jütte

Das Zeitalter des Geheimnisses

Juden, Christen und die Ökonomie
des Geheimen (1400–1800)

≡book

Vandenhoeck & Ruprecht

V&R

Daniel Jütte

Das Zeitalter des Geheimnisses

Juden, Christen und die Ökonomie des Geheimen (1400–1800)

Vandenhoeck & Ruprecht

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und Beihilfefonds Wissenschaft der VG Wort sowie mit Unterstützung der Graduiertenakademie der Universität Heidelberg und mit Mitteln der Exzellenzinitiative.

Umschlagabbildung: Pietro della Vecchia: Der Chiromant (um 1650),
Palazzo Chiericati, Vicenza.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-30027-5

ISBN 978-3-647-30027-6 (E-Book)

© 2011 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Oakville, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der
vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co, Göttingen

Inhalt

Vorbemerkung	7
I. Kapitel – Das Zeitalter des Geheimnisses	9
Annäherungen	9
Das Geheimnis als Untersuchungsgegenstand.	
Methodische Vorüberlegungen	20
Zur Geschichte des Geheimnisses im Mittelalter und im Übergang zur Frühen Neuzeit	25
Aspekte und Kontinuitäten der ›Arkanisierung‹ in der Frühen Neuzeit	34
Die angebliche ›Arkankompetenz‹ der Juden. Diskurse und Realität in der Frühen Neuzeit	41
II. Kapitel – Facetten der Ökonomie des Geheimen	61
Alchemie	61
Medizinische Arkana	76
Kryptographie	87
Spionage und Informationsbeschaffung	93
Zivile und militärische Technologie	99
Das Einhorn: Juden als Vermittler von Geheimnissen der Natur	119
III. Kapitel – Zwischenräume: Die Magie	127
IV. Kapitel – Geheimnisse und Geschäfte: Die ökonomische Dimension der Arkankompetenz	141
V. Kapitel – Ein jüdischer <i>professore de' secreti</i>	171
Abramo Colorni – eine Vorbemerkung	171
Geheime Projekte, öffentliche Berühmtheit. Lehrjahre	173
Mit Geheimnissen rechnen. Mathematik, Mechanik und Meßkunst ...	198
Divination und Distinktion	205

Der Magus und sein Kosmos	222
Arcana imperii – Imperium arcanorum. Der Kaiserhof Rudolfs II.	235
Geheimnisse übermitteln	258
Explosives Wissen	268
Projekte, Proteste und ein Hasardstück	290
Die Fußstapfen des Daedalus	306
Wer war Abramo Colorni?	314
VI. Kapitel – Konjunktur und Krise des Geheimnisses:	
Vom Umbruch des Wissens	323
Die Historiographie und das ›kontributorische Narrativ‹	324
Ökonomie des Geheimen und Pluralität der Wissenskulturen	333
Optionen und Utopien	343
Arkana und Ansehen im Zeitalter der Aufklärung. Drei Karrieren	352
Das Verschwinden der Ökonomie des Geheimen im 19. Jahrhundert ..	359
Ausblick	368
Danksagung	373
Quellen- und Literaturverzeichnis	375
Personenregister	413

Vorbemerkung

Verfasser und Titel werden im Fußnotenapparat eines jeden Kapitels bei der ersten Erwähnung vollständig angegeben. Danach wird nur noch ein Kurztitel verwendet. Archivquellen werden nur dann mit einer Folierungsangabe zitiert, wenn diese bereits im Original vorhanden ist. Venezianische Quellen, die *more veneto* datiert sind, wurden stillschweigend an die moderne Zeitrechnung angepaßt. Entsprechendes gilt für Quellen aus der Toskana, wo das neue Jahr gemäß dem *calendario fiorentino* jeweils erst am 25. März begann. Für die Umschrift des Hebräischen lagen die leicht modifizierten Transkriptionsregeln der *Encyclopaedia Judaica* (2007) zugrunde. In Fällen, bei denen sich davon abweichende Schreibweisen in den Quellen finden oder im Deutschen eingebürgert haben (also etwa bei Eigennamen oder Zeitschriftentiteln), wurden mitunter Ausnahmen gemacht. Auf Wunsch des Verfassers wurde in diesem Buch die alte Rechtschreibung beibehalten. Alle Bibelzitate in deutscher Sprache sind – soweit nicht anders angegeben – der zur Zeit gültigen Ausgabe der *Luther-Bibel* (1984) entnommen.

I. Kapitel

Das Zeitalter des Geheimnisses

Annäherungen

»Es ist also wohl denkbar: daß die öffentliche Geschichte sich aus der geheimen werde erklären lassen können.«¹

Als der deutsche Philosoph Johann Gottlieb Fichte (1762–1814) diese Worte niederschrieb, hatte er die Geschichte der Freimaurerei vor Augen. Fichte, von dem ausgesprochen gehässige Aussagen über Juden überliefert sind, hätte sich vermutlich dagegen verwahrt, seinen Gedanken auf die jüdische Geschichte anzuwenden. Nicht zuletzt darum aber soll es in der vorliegenden Studie gehen. Der Ausgangspunkt der hier angestellten Überlegungen ist die jüdische Geschichte in der Frühen Neuzeit. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei den ständigen und vielfältigen Wechselwirkungen zwischen jüdischer und christlicher Gesellschaft – Wechselwirkungen, die man weder ausblenden kann noch verklären sollte. Auf einer allgemeineren Ebene handelt diese Studie von der Bedeutung und Funktion von Geheimnissen und Geheimhaltung zwischen 1400 und 1800. Eines der angestrebten Ziele ist es, durch die Linse der ›geheimen Geschichte‹ – um hier für einen kurzen Augenblick die Begriffe Fichtes zu adaptieren – ein schärferes Bild von der ›öffentlichen Geschichte‹ zu gewinnen. Die These dieser Dissertation betrifft im Kern die allgemeine Geschichte des Wissens in der Vormoderne.

Wie stellt sich nun die ›öffentliche Geschichte‹ der Juden in Mitteleuropa in der Frühen Neuzeit auf den ersten Blick dar? Wenn jedenfalls von der Lebenswelt und vom Berufsspektrum frühneuzeitlicher Juden in Italien und im Heiligen Römischen Reich die Rede ist, dann werden oft vor allem der Geldverleih, der Fernhandel, die Medizin, der Trödelhandel sowie mitunter auch einige handwerkliche Tätigkeiten genannt. Namentlich die Zahl der Forschungen zu den Aktivitäten

1 Johann Gottlieb Fichte, *Vorlesungen über die Freimaurerei* [1802/1803], in: *Ausgewählte politische Schriften*, hg. von Zwi Batscha und Richard Saage, Frankfurt am Main 1977, S. 169–216, hier S. 213.

von Juden im Geld- und Kreditgeschäft ist kaum mehr überschaubar. Die Fülle dieser Studien hat natürlich ihre Berechtigung, denn das Geldgeschäft – wenn auch vorwiegend auf der Ebene von Kleinkrediten und Pfandleihe – blieb zweifellos bis ins bürgerliche Zeitalter eines der hervorstechendsten und sichtbarsten Merkmale des jüdischen Wirtschaftslebens, wenn auch nicht überall in Europa gleichermaßen. Die vorliegende Studie beabsichtigt keineswegs, einen dezidierten Gegentwurf zu den bisherigen Arbeiten zur jüdischen Wirtschafts- und Kulturgeschichte in der Vormoderne zu liefern. Sie möchte jedoch die Aufmerksamkeit auf einen bisher kaum erforschten Bereich der jüdischen Kultur- und Wissenschaftsgeschichte lenken. Gemeint ist der in seiner wirtschaftlichen Bedeutung nicht zu unterschätzende Handel mit Geheimnissen bzw. – um an dieser Stelle einen etwas weiter gefaßten Terminus einzuführen – die Bedeutung von Juden für die vormoderne *Ökonomie des Geheimen*.

Bevor das hier angedeutete Phänomen sowie einige der in dieser Studie zu entwickelnden Thesen umrissen werden, sind zunächst einige Begriffe zu klären. Dies gilt vor allem für den Terminus *Ökonomie des Geheimen*, der im weiteren Verlauf dieser Untersuchung eine zentrale Rolle spielen wird. Der Begriff ›Ökonomie‹ knüpft hierbei an die jüngere wissenschaftsgeschichtliche Forschung an, die anregt hat, die Gesamtheit der verschiedenen, mitunter auch konkurrierenden Wissenskulturen der Vormoderne mit dem Überbegriff der »knowledge economy« zu bezeichnen.² In der vorliegenden Studie soll die Rede von einer innerhalb dieser »knowledge economy« zu situierenden, spezifischen *Ökonomie des Geheimen* sein. Mit dem Begriff *Ökonomie* soll auch dem wirtschaftlichen Charakter des Handels mit Geheimnissen Rechnung getragen werden. Daß Geheimnisse zur Ware werden können, läßt sich für die Frühe Neuzeit ebenso feststellen³ wie dies von Soziologen und Kommunikationswissenschaftlern für die Gegenwart nachgewiesen worden ist.⁴ Der Terminus ›Ökonomie (des Geheimen)‹ bezeichnet in der vorliegenden, historischen Studie jedenfalls die Gesamtheit jener Aktivitäten, die sich als Handeln, Anbieten, Vermitteln, Liefern, Tausch und Verkauf von Geheimnissen beschreiben lassen. Er verweist zudem explizit auf die noch herauszuarbeitenden Berührungspunkte zwischen diesen Aktivitäten und der merkantilen Sphäre (sowie deren Rhetorik) in der Frühen Neuzeit.

Auch der Begriff des Geheimnisses ist an dieser Stelle absichtlich weit gefaßt,

2 Vgl. z. B. Joel Mokyr, *The Gifts of Athena. Historical Origins of the Knowledge Economy*, Princeton etc. 2002; sowie Larry Stewart, *Experimental Spaces and the Knowledge Economy*, in: *History of Science* 45 (2007), S. 155–177.

3 William R. Newman, *George Starkey and the Selling of Secrets*, in: Mark Greengrass/Michael Leslie/Timothy Raylor (Hg.), *Samuel Hartlib and Universal Reformation. Studies in Intellectual Communication*, Cambridge 1994, S. 193–210.

4 Joachim Westerbarkey, *Das Geheimnis. Zur funktionalen Ambivalenz von Kommunikationsstrukturen*, Opladen 1991, S. 171–173.

wie weiter unten noch in theoretischer Beziehung auszuführen sein wird. Damit ist nicht zuletzt dem weit ausgreifenden, alle Bereiche der Lebenswelt umfassenden Geheimnisbegriff der untersuchten Epoche selbst Rechnung getragen. Denn der Kosmos der Frühen Neuzeit war in den Augen seiner Bewohner nicht nur von den Wunderzeichen Gottes und – gemäß der sogenannten Signaturenlehre – von einem komplexen System der Korrespondenzen zwischen allen Wesen erfüllt.⁵ Vielmehr war die Welt für Christen wie Juden nicht zuletzt von der Vorstellung geprägt, in einem Kosmos zu leben, der voller Geheimnisse, aber nicht selten auch entsprechender Wissensverbote war.⁶ In dieser Epoche gingen, so Niklas Luhmann, »die Alltagswelten des erfahrbaren und kontrollierbaren Sinnes sehr rasch über in Unbekanntes, Deutungsbedürftiges, Autoritätsabhängiges; und in diese Grundorientierung des Vertrauten und Unvertrauten fügt sich die Lehre der religiösen und natürlichen Geheimheiten bruchlos ein.«⁷ Auf christlicher Seite wurde dabei zwischen verschiedenen Arkanbereichen unterschieden. So existierten beispielsweise Geheimnisse der Natur (*arcana naturae*), Geheimnisse Gottes (*arcana Dei*) und Geheimnisse der Obrigkeit (*arcana imperii*). Teilweise begegnen in den Quellen außerdem Weltgeheimnisse (*arcana mundi*) sowie Herzensgeheimnisse (*arcana cordis*) als Termini,⁸ wobei im einzelnen eine gewisse Überschneidung zu den bereits genannten Kategorien evident ist.

Der Terminus *arcanum* für sich genommen weist im frühneuzeitlichen Schrifttum verschiedene Facetten auf. Zedler beispielsweise definiert in seinem monumentalen *Universal-Lexicon* (1732–1754) das Arkanum als »eine geheime, uncörperliche und unsterbliche Sache, welche von dem Menschen nicht, ausser durch die Erfahrung, mag erkannt werden.«⁹ Es gibt dabei Unterschiede zwischen der Verwendung des Begriffs in religiös-theologischen Diskursen und dem Gebrauch sowie den Konnotationen in naturphilosophischen Kontexten. In medizinischen Texten werden in der paracelsischen Tradition mit *arcana* nicht nur allgemeine Geheimnisse, sondern auch spezifische Wirk- und Heilkräfte (*virtutes*) sowie auf

-
- 5 Klassisch dazu Michel Foucault, *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt am Main 1974 [1966], v. a. S. 46–74.
 - 6 Carlo Ginzburg, *High and Low. The Theme of Forbidden Knowledge in the Sixteenth and Seventeenth Centuries*, in: *Past and Present* 73 (1976), S. 28–41; Andreas Gestrich, *Absolutismus und Öffentlichkeit. Politische Kommunikation in Deutschland zu Beginn des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 1994, hier v. a. Kap. 2.
 - 7 Niklas Luhmann, *Geheimnis, Zeit und Ewigkeit*, in: Ders./Peter Fuchs, *Reden und Schweigen*, Frankfurt am Main 1992, S. 101–138, hier S. 103.
 - 8 Vgl. Aleida Assmann/Jan Assmann, *Das Geheimnis und die Archäologie der literarischen Kommunikation. Einführende Bemerkungen*, in: Dies. (Hg.), *Geheimnis und Öffentlichkeit* (= *Schleier und Schwelle*, Bd. 1), München 1997, S. 7–16, hier S. 9.
 - 9 Lemma *Arcanum*, in: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon* [Zedler], Bd. 2, Sp. 1182–1183, hier Sp. 1182.

alchemische Weise hergestellte Arzneien bezeichnet. Allerdings wurde der Begriff im medizinischen Kontext bald so inflationär gebraucht, daß nahezu jede Arznei, deren Herstellung und Zutaten geheimgehalten wurden, sowie »medizinische Geheimnisse« im allgemeinen als *arcana* galten.¹⁰ Zudem begegnen Arkana im Zusammenhang mit Zunftgeheimnissen (*arcana artis*).¹¹

Zur Bezeichnung eines Geheimnisses fand auch der Begriff *secretum* Verwendung, wenngleich er oftmals in der Theorie wie in der Praxis synonym mit *arcanum* gebraucht wurde. Heidrun Kugeler hat jüngst versucht, die Bedeutung der Begriffe *secretum*, *arcanum* und – das bisher noch nicht genannte – *occultum* in der Sprache und Literatur der Diplomatie und des Gesandtenwesens im 17. Jahrhundert zu unterscheiden. Sie ist dabei zu dem überzeugenden Ergebnis gekommen, daß es sich um ein weitgespanntes »Begriffsfeld« handelt, dessen Termini die verborgenen Inhalte ebenso wie »Techniken der Geheimhaltung« und »Praktiken der Geheimnisaufdeckung« bezeichneten.¹² In alltagsweltlichen Diskursen der Frühen Neuzeit stellt sich die Sache ähnlich dar. Jedoch dürfte in diesem Fall die Bandbreite des Begriffs *secretum* am größten gewesen sein. Denn dieser Terminus war noch tiefer als das *arcanum* in der Lebenswelt des Alltags verwurzelt. Fast jedes Wissen konnte zum *secretum* werden oder als solches kommuniziert werden – mitunter bezeichnete der Begriff einfach eine ärztliche Verschreibung oder ein Kochrezept, manchmal nur einen Kunstgriff.¹³

Das *secretum* war aber auch eine philosophische Kategorie. So wurde in der aristotelischen Tradition in der Regel zwischen zwei verschiedenen Formen von *secreta* unterschieden. Erstens waren mit dem Begriff alle Manifestationen okkulten Qualitäten gemeint, also beispielsweise die Wirkung von Naturkräften, deren Erklärung die menschliche Sinneskraft überforderte (etwa der Magnetismus). Zweitens wurden mit dem Begriff auch die oftmals wundersamen Vorgänge und Effekte bezeichnet, die aus nicht-natürlicher Einwirkung auf die Natur resultie-

10 Ebd.; siehe auch G. Jüttner, Lemma *Arcanum*, in: LexMA, Bd. 1, Sp. 895. Eine besonders bemerkenswerte Verwendung des Terminus findet sich in der Eingabe des Augsburger Bürgers Johann Heindl an den bayerischen Hof [um 1760]. Darin wird ein »Arcanum« angeboten, um »das so beschwerliche Ungeziefer« aus Zimmern und »tapetten« zu vertreiben. BayHStA, Generalregistratur Fasz. 1204, Nr. 130.

11 Reinhold Reith, *Know-How, Technologietransfer und die Arcana artis im Mitteleuropa der Frühen Neuzeit*, in: *Early Science and Medicine* 10 (2005), S. 349–377.

12 Heidrun Kugeler, »Ehrenhafte Spione«. *Geheimnis, Verstellung und Offenheit in der Diplomatie des 17. Jahrhunderts*, in: Claudia Benthien/Steffen Martus (Hg.), *Die Kunst der Aufrichtigkeit im 17. Jahrhundert*, Tübingen 2006, S. 127–148, hier v. a. S. 136–137.

13 Lemma *Secretum*, in: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon* [Zedler], Bd. 36, Sp. 923. Zur Gattung der sog. »Kunstbüchlein«, die solche *secreta* enthalten, vgl. William Eamon, *Science and the Secrets of Nature. Books of Secrets in Medieval and Early Modern Culture*, Princeton 1994, S. 112–120. Siehe auch David Gentilcore, *Medical Charlatanism in Early Modern Italy*, Oxford 2006, S. 359.

12 Das Zeitalter des Geheimnisses

ren konnten (die geheimen Techniken der Handwerker – zum Beispiel in der Glasherstellung – zählten hierzu).¹⁴ Hingegen unterschied beispielsweise der berühmte Arzt und Naturphilosoph Girolamo Cardano (1501–1576) in seiner Schrift *De secretis* (erstmalig gedruckt 1562) zwischen drei verschiedenen Arten von Geheimnissen. In die erste Kategorie fielen unbekannte Phänomene, die noch der Entdeckung harften. In die zweite ordnete Cardano all jene Dinge ein, von denen man im Prinzip zwar wisse, die in der Praxis aber lediglich einem kleinen Kreis bekannt und daher wertvoll seien. Als dritte Form des Geheimnisses bezeichnete er alltägliche und oft auch weithin bekannte Phänomene, deren Ursachen aber unbekannt waren.¹⁵

Es wird – wie die bisherigen Ausführungen verdeutlichen – dem Historiker kaum gelingen, den Geheimnisbegriff der Frühen Neuzeit exakt einzugrenzen. Dies gilt nicht zuletzt für die Praxis der Arkanwissenschaften. Der heutige Sprachgebrauch läßt vermuten, daß es sich bei Arkanwissen(-schaften) entweder um geheimes Wissen oder das Wissen um Geheimnisse handelt. Hingegen umfaßt der Begriff für die Frühe Neuzeit, wie bereits gesehen, auch das Wissen von den zahlreichen okkulten Vorgängen in der Natur. Diese Vorgänge waren keineswegs notwendigerweise geheim, teilweise waren solche Prozesse und ihre Auswirkungen sogar für jedermann sichtbar. Geheim oder, besser gesagt, verborgen waren in diesem Fall lediglich die Ursachen.

Der weit gespannte Geheimnisbegriff der Frühen Neuzeit hat naturgemäß Implikationen für die vorliegende Darstellung. In der Tat wird sich diese Studie mit Geheimnissen aller Art beschäftigen, seien sie naturwissenschaftlicher, alchemischer, magischer, militärischer oder politischer Natur. Weitgehend ausgespart bleibt lediglich die Beschäftigung mit und der Austausch von theologisch-spirituellen Geheimnissen, also jenen Geheimnissen, die man annäherungsweise als *arcana Dei* (hier: des Judentums) bezeichnen könnte. Die vorliegende Studie beschäftigte sich ebenfalls nicht mit der Theologie des Geheimnisses im (rabbinischen) Judentum.¹⁶ Die Geschichte der Ausbreitung und Rezeption der

14 Eamon, *Secrets of Nature*, S. 54. Zur Kontinuität dieses *secreta*-Begriffs in modifizierter Form im 17. und 18. Jahrhundert siehe die instruktive Studie von Keith Hutchison, *What Happened to Occult Qualities in the Scientific Revolution?*, in: *Isis* 73 (1982), S. 233–253.

15 »Sunt ergo secretorum tria prima genera: incognitum, quod tandem in lucem veniet: Cognitum paucis, quod maxime in precio est: & multis, quod evidentem causam non habent [...].« Siehe Girolamo Cardano, *De secretis*, in: *Opera omnia*, 10 Bde., Lyon 1663 [Faksimile Stuttgart–Bad Cannstatt 1966], Bd. 2, S. 537–551, hier S. 537–538.

16 Zum Thema Geheimnis und Geheimhaltung im rabbinisch-talmudischen Schrifttum siehe v. a. Gerd A. Wewers, *Geheimnis und Geheimhaltung im rabbinischen Judentum*, Berlin etc. 1975. Unter stärkerer Berücksichtigung der Kabbala siehe auch Moshe Idel, *Secrecy, Binah and Derishah*, in: Hans G. Kippenberg/Guy Stroumsa (Hg.), *Secrecy and Concealment. Studies in the History of Mediterranean and Near Eastern Religions*, Leiden etc. 1995, S. 311–343; sowie Moshe Halbertal,

Kabbala auf jüdischer wie christlicher Seite wird nur am Rande berührt. Diese Entscheidung mag auf den ersten Blick verwundern. Denn ohne jeden Zweifel ist die Verbreitung des Ideenguts der jüdischen Mystik seit dem Spätmittelalter der vielleicht bekannteste Beleg für das Interesse an, aber auch für die Wirkmächtigkeit von Geheimnissen – hier spiritueller Natur – im vormodernen Judentum. Doch solche Geheimnisse erweisen sich bei genauer Betrachtung in der Regel eher als ›Mysterien‹. Diese Unterscheidung ist nicht zuletzt auf begrifflicher Ebene notwendig und wichtig. Denn im Deutschen vereint das Wort »Geheimnis« im heutigen Sprachgebrauch zwei verschiedene Bedeutungen in einem Signifikanten. Hingegen unterscheidet beispielsweise das Englische zwischen den Begriffen *secret* und *mystery*.¹⁷ Als Mysterium läßt sich aus Sicht der modernen Sprachwissenschaft bezeichnen, was »man nicht weiß, weil es prinzipiell nicht wißbar ist«. Das Geheimnis (*secret*) kann demgegenüber definiert werden als das, »was man nicht weiß, weil ein Mensch oder eine Gruppe von Menschen« es verborgen halten, obwohl es »prinzipiell wißbar« ist.¹⁸ Um Geheimnisse letzterer Art soll es in der vorliegenden Studie gehen, wobei das Spektrum – wie gesagt – von der Alchemie bis hin zum Militärwesen reicht.

Der Geheimnisbegriff dieser Studie entspricht daher nur mit Einschränkungen dem frühneuzeitlichen Begriff des *secretum* in der aristotelischen Tradition. Das Kriterium für das, was im weiteren Verlauf der Studie als Geheimnis gilt, ist im wesentlichen ein modernes. Denn was die in der vorliegenden Darstellung thematisierten Geheimnisse gemeinsam haben, ist die erwähnte »prinzipielle Wißbarkeit«. Solche Geheimnisse unterscheiden sich von Mysterien nicht zuletzt in Hinblick auf ihre Distribution und Zirkulation.¹⁹ Zwar verbreiteten sich bei-

Concealment and Revelation. Esotericism in Jewish Thought and its Philosophical Implications, Princeton 2007. Vgl. jetzt auch Elliot R. Wolfson, *Murmuring Secrets. Eroticism and Esotericism in Medieval Kabbalah*, in: Wouter J. Hanegraaff/Jeffrey J. Kripal (Hg.), *Hidden Intercourse. Eros and Sexuality in the History of Western Esotericism*, Leiden etc. 2008, S. 65–109. Siehe zur Geheimhaltung in der jüdischen Mystik ebenfalls weiter unten das Kapitel »Die angebliche ›Arkankompetenz‹ der Juden«.

17 Dies gilt mutatis mutandis auch für das Französische (*secret/mystère*), das Italienische (*segreto/mistero*) und das Spanische (*secreto/misterio*). Vgl. Hans-Martin Gauger, *Geheimnis und Neugier – in der Sprache*, in: Aleida Assmann/Jan Assmann (Hg.), *Geheimnis und Neugier* (= *Schleier und Schwelle*, Bd. 3), München 1999, S. 14–28, hier S. 22.

18 Gauger, *Geheimnis und Neugier*, S. 23.

19 Diese Beobachtung finden wir bereits bei Kant. Der Königsberger Philosoph vertrat die Ansicht, daß man in jeder Religion »auf ein Geheimnis [stoße], d. i. auf etwas Heiliges, was zwar von jedem Einzelnen gekannt, aber doch nicht öffentlich bekannt, d. i. allgemein mitgeteilt, werden kann.«. Von diesem »heilige[n] Geheimnis (mysterium) der Religion« unterscheidet Kant explizit die *arcana* und *secreta* (Begriffe, die er enger faßt als die vorliegende Studie): »Es gibt Geheimnisse, Verborgenenheiten (*arcana*) der Natur, es kann Geheimnisse (Geheimnishaftung, *secreta*) der Politik geben, die nicht öffentlich bekannt werden *sollen*; aber beide *können* uns doch, so fern sie auf